

DRESDNER PHILHARMONIE

Dresdner Philharmonie

Rafael Frühbeck de Burgos **DIRIGENT**

Lise de la Salle **KLAVIER**

Mittwoch 04. Mai 2011 | 19.30 Uhr

KKL Luzern, Konzertsaal

—

SWINGIN' HOLLYWOOD

Swing Dance Orchestra

Andrej Hermlin **BANDLEADER**

Samstag 04. Juni 2011 | 19.30 Uhr

KKL Luzern, Konzertsaal

—

OPERETTEN-GALA

Wiener Opernball Orchester

Andreas Spörri **DIRIGENT**

Noëmi Nadelmann **SOPRAN**

Sonntag 26. Juni 2011 | 18.30 Uhr

KKL Luzern, Konzertsaal

—

SPECTACULAR CLASSICS

Philharmonie Baden-Baden

Manfred Obrecht **DIRIGENT**

Yasushi Ideue **VIOLINE**

Matthias Höfs **TROMPETE**

Samstag 02. Juli 2011 | 19.30 Uhr

KKL Luzern, Konzertsaal

—

Mittwoch 04. Mai 2011 | 19.30 Uhr

KKL Luzern, Konzertsaal

DRESDNER PHILHARMONIE

Dresdner Philharmonie

Rafael Frühbeck de Burgos DIRIGENT

Lise de la Salle KLAVIER

Programm

Ludwig van Beethoven

Ouvertüre zur Oper «Fidelio»

Maurice Ravel

Konzert für Klavier und Orchester G-Dur

Allegro moderato

Adagio Assai

Presto

Gustav Mahler

Sinfonie Nr. 1 D-Dur «Der Titan»

Langsam. Schleppend. Wie ein Naturlaut – Im Anfang sehr gemächlich

Kräftig bewegt, doch nicht zu schnell

Feierlich und gemessen, ohne zu schleppen

Stürmisch bewegt

Programmänderungen vorbehalten

Dresdner Philharmonie

Die Dresdner Philharmonie, das Konzertorchester der sächsischen Landeshauptstadt, prägt mit ihren jährlich über 80 Konzerten in Dresden wesentlich das Kulturleben der Stadt. Seit 1969 hat das Orchester sein Domizil im Kulturpalast am Altmarkt. Gastspielreisen führten die Dresdner Philharmonie in die Konzertmetropolen der Welt und zu bedeutenden Festivals in ganz Europa, Asien, Süd- und Mittelamerika und in den USA.

2005 feierte das Orchester sein 135-jähriges Gründungsjubiläum. Die Wurzeln des Klangkörpers reichen jedoch zurück bis ins 15. Jahrhundert zu den Anfängen der städtischen Musikpflege, der Ratsmusik, die unabhängig von Hof und Adel entstanden war und bis weit ins 19. Jahrhundert hinein lebendig blieb.

Ihre Entstehung führt die Dresdner Philharmonie auf die Einweihung des ersten Konzertsaaes für die Bürger der Stadt am 29. November 1870 zurück. Mit der Organisation grosser Orchesterkonzerte in diesem sogenannten «Gewerbehausaal» bekam die Entwicklung des öffentlichen Konzertwesens der Stadt eine neue Qualität. Das «Gewerbehausorchester» gab ab 1885 regelmässig Philharmonische Konzerte in Dresden, die dem Klangkörper 1915 den Titel «Dresdner Philharmonisches Orchester» eintrugen.

Die grossen Komponisten jener Zeit wie Johannes Brahms, Peter Tschaikowski, Antonín Dvořák oder Richard Strauss führten ihre eigenen Werke mit dem Orchester auf. An den ersten Pulten sass herausragende Konzertmeister wie Stefan Frenkel, Simon Goldberg oder bei den Cellisten Stefan Auber und Meistercellist Enrico Mainardi.

1909 war die Dresdner Philharmonie eines der ersten deutschen Orchester überhaupt, die in den USA auf Tournee gingen. Seitdem führten Gastspielreisen die Dresdner Philharmonie in die Musikzentren der ganzen Welt. Zu Weltruhm gelangte das Orchester in den dreissiger Jahren des 20. Jahrhunderts vor allem unter Paul van Kempen und Carl Schuricht. Sämtliche Bruckner-Sinfonien erklangen erstmals in ihrer Urfassung, was dem Orchester den Ruf eines «Bruckner-Orchesters» eintrug und namhafte Gastdirigenten ans Pult brachte, u. a. Hermann Abendroth, Eduard van Beinum, Fritz Busch, Eugen Jochum, Joseph Keilbert, Erich Kleiber, Hans Knappertsbusch, Franz Konwitschny oder Arthur Nikisch.

Nach 1945 waren Heinz Bongartz, Horst Förster, Kurt Masur, Günther Herbig, Herbert Kegel, Jörg-Peter Weigle, Michel Plasson und Marek Janowski als Chefdirigenten tätig, deren Wirken durch zahlreiche Schallplatten- bzw. CD-Einspielungen belegt ist. Seit der Spielzeit 2004/2005 ist Rafael Frühbeck de Burgos Chefdirigent und Künstlerischer Leiter. Ehrendirigent ist Kurt Masur.

Unter der Leitung von Rafael Frühbeck de Burgos spielte die Dresdner Philharmonie von 2006 bis 2008 eine eigene, von der Kritik hoch gelobte CD-Edition ein, die u.a. Werke von Strauss, Wagner, Bruckner und Brahms umfasst. 2008 entstand unter der Leitung von Dennis Russell Davies die Ersteinspielung von Alfred Schnittkes 9. Sinfonie für ECM Records.

Rafael Frühbeck de Burgos DIRIGENT

Rafael Frühbeck de Burgos, 1933 in Burgos geboren, studierte an den Konservatorien Bilbao und Madrid (Violine, Klavier, Komposition) und an der Musikhochschule München (Dirigieren bei K. Eichhorn und G. E. Lessing; Komposition bei H. Genzmer). Nach seinem ersten Engagement als Chefdirigent beim Sinfonieorchester Bilbao leitete er zwischen 1962 und 1978 das spanische Nationalorchester Madrid und war danach Generalmusikdirektor der Stadt Düsseldorf und Chefdirigent sowohl der Düsseldorfer Symphoniker als auch des Orchestre Symphonique in Montreal. Als Principal Guest Conductor wirkte er beim Yomiuri Nippon Orchestra of Tokyo und beim National Symphonic Orchestra of Washington.

In den 1990er Jahren war er Chefdirigent der Wiener Symphoniker und dazu zwischen 1992 und 1997 Generalmusikdirektor der Deutschen Oper Berlin. Ausserdem war er 1994 bis 2000 Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin. 2001 wurde er zum ständigen Dirigenten des Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI in Turin ernannt. Als Gastdirigent arbeitet er mit zahlreichen grossen Orchestern in Europa, Übersee, Japan und Israel zusammen und leitet Operaufführungen in Europa und den USA. Er wird regelmässig zu den wichtigsten europäischen Festspielen eingeladen.

Für seine künstlerischen Leistungen wurde Rafael Frühbeck de Burgos mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u.a. erhielt er die Ehrendoktorwürde der Universitäten Navarra (1994) und Burgos (1998). 1996 wurde ihm der bedeutendste spanische Musikpreis – der Jacinto-Guerrero-Preis – zuteil, in Österreich erhielt er ausser der «Goldenen Ehrenmedaille» der Gustav-Mahler-Gesellschaft in Wien auch das «Silberne Abzeichen» für Verdienste um die Republik. 1998 wurde er zum «Emeritus Conductor» des Spanischen Nationalorchesters ernannt. In 2010 wurde er von Musical America zum «Conductor of the year 2010» gewählt.

Mit Saisonbeginn 2003/04 wirkte Rafael Frühbeck de Burgos als 1. Gastdirigent der Dresdner Philharmonie und war ein Jahr später deren Chefdirigent. Rafael Frühbeck de Burgos führte «seine Dresdner» im Jahr 2004 unter anderem nach Spanien, wo die Zeitung «El Diario Montañés» die Dresdner Philharmonie als «eines der besten deutschen Orchester aller Zeiten» bezeichnete. Auch die dreiwöchige Reise durch die

USA im gleichen Jahr wurde von jubelnden Kritiken begleitet: Die gefürchtete New Yorker Presse lobte die Dresdner Philharmonie als eines der besten Orchester der Welt.

Lise de la Salle **KLAVIER**

Lise de la Salle, 1988 geboren, begann mit vier Jahren mit dem Klavierspiel, mit neun gab sie ihr erstes Konzert in einer Live-Übertragung bei Radio France. 1999, mit gerade erst 11 Jahren, begann sie am Conservatoire Supérieur de Musique de Paris zu studieren. 2001 beendete sie dort ihr Studium mit der höchsten Auszeichnung. 2003 wechselte sie in die Meisterklasse von Bruno Rigutto am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris. Im selben Jahr gab die junge Pianistin ihr Debüt in Berlin.

Von 1998 bis 2006 verband sie, parallel zu ihren Studien, eine enge Zusammenarbeit mit Pascal Nemirovski und über viele Jahre hinweg war Geneviève Joy-Dutilleux ihre Beraterin. Zwischen 1997 und 2007 gewann Lise de la Salle zahlreiche Wettbewerbe u.a. 2004 einen ersten Preis bei den «Young Concert Artists International Auditions» in New York. Seit 2001 tritt Lise de la Salle in den grossen Konzertsälen Europas, der Vereinigten Staaten und seit 2004 auch Asiens auf, sie spielt Klavierabende und wird regelmässig zu Konzerten mit vielen grossen Orchestern eingeladen. Sie musiziert mit Dirigenten wie James Conlon, Fabio Luisi, Osmo Vänskä, Philippe Herreweghe, Sir Charles Mackerras, Marek Janowski, Semyon Bychokov, Alexander Dimitrev, George Pehlivanian, Lan Shui, James Gaffigan, Ruben Gazarian, Karl-Heinz Steffens, Lawrence Foster, Carl St. Clair, Dennis Russel Davies, und vielen anderen.

Eine erste CD mit Werken von Ravel und Rachmaninow, von der Kritik einstimmig mit Begeisterung aufgenommen, war 2002 der Beginn ihrer Zusammenarbeit mit dem Label Naive Classique. Ihre zweite Einspielung (Bach, Liszt 2004) erhielt 2005 von GRAMOPHONE, der weltweit einflussreichsten Musikzeitschrift, die Auszeichnung «CD OF THE MONTH». Ihr drittes Album «Concertos No 1» (Schostakowitsch, Liszt, Prokofjew), 2007 mit dem Gulbenkian Orchestra unter Lawrence Foster aufgenommen, wurde 2008 mit den Preisen «CD OF THE MONTH» und «EDITOR'S CHOICE» von «GRAMOPHONE» ausgezeichnet. Im selben Jahr erhielt ihr Doppelalbum mit Werken von Mozart and Prokofjew, dem auch eine von Jean-Philippe Perrot gedrehte DVD «Lise de la Salle, Majeure!» beiliegt, die Auszeichnungen «EDITOR'S CHOICE» von GRAMOPHONE und «BBC Music Magazine Choice» des BBC Music Magazine. Gerade erschien ihre neue CD, die Chopin gewidmet ist: eine Live-Aufnahme des 2. Klavierkonzertes mit der Staatskapelle Dresden unter der Leitung von Fabio Luisi sowie der vier Balladen.

Gustav Mahler – Sinfonie Nr. 1 in D-Dur «Der Titan»

Die Sinfonie entstand nach Vorarbeiten, die bis ins Jahr 1884 zurückreichen, in der Zeit von Januar bis März 1888 in Leipzig. Die Uraufführung fand am 20. November 1889 unter der Leitung des Komponisten in Budapest statt, wo Mahler zu dieser Zeit als Direktor der Königlich-Ungarischen Oper wirkte.

Es ist aufschlussreich, die Programme der ersten Aufführungen zwischen 1889 und 1899 miteinander zu vergleichen. Mahler war sich anfangs offenbar unschlüssig, ob er das Werk als Sinfonische Dichtung oder als Sinfonie betrachten sollte. Die ursprünglich vorgesehene Grossgliederung der Sätze in zwei Teile fiel im Lauf der Zeit ebenso weg wie ein ursprünglich an 2. Stelle stehender zusätzlicher Satz (er wird unter der Bezeichnung «Blumine» gelegentlich noch aufgeführt). Bei den ersten Aufführungen versuchte Mahler auch, dem Publikum den Zugang zu dem Werk durch Werk- und Satztitel zu erleichtern, die z. T. literarische Bezüge enthalten. Der zeitweise beigegebene Titel «Titan» bezieht sich auf den gleichnamigen Roman von Jean Paul, der einer der Lieblingsschriftsteller Mahlers in dessen Jugendzeit war. Der Trauermarsch trug kurzfristig den Beinamen «Ein Totenmarsch in Callots Manier», eine Anspielung auf E. T. A. Hoffmanns «Fantasiestücke in Callots Manier». Allerdings kannte Mahler dieses Werk zur Entstehungszeit der Sinfonie noch gar nicht, der Titel ging auf den Vorschlag seines Freundes Ferdinand Pfohl zurück. Nach eigenem Bekunden soll Mahler zu diesem Satz auch von einer Zeichnung beeinflusst worden sein, auf der die Tiere des Waldes den erschossenen Jäger zu Grabe tragen. Zur Hamburger Aufführung 1893 verfasste Mahler gar ein vollständig ausgearbeitetes Programm. Auf die Beigabe des Titels und der programmatischen Satzüberschriften und Erklärungen verzichtete Mahler später wieder, «weil ich es erlebt habe, auf welch falsche Wege hiedurch das Publikum geriet». Erst mit der Drucklegung im Jahr 1899 erhielt die Sinfonie ihre endgültige, bis heute bekannte viersätzig Form und die Bezeichnung «Sinfonie Nr. 1».

Die 1. Sinfonie trägt bereits viele Elemente der Mahlerschen Musiksprache in sich, so etwa die volkstümlichen Melodien (vor allem im ersten und zweiten Satz), die ironische Verfremdung, die collagenartige Schichtung von Motiven, und die teilweise schroffe Verarbeitung der Themen. Mahler hat die Anregung der Sinfonie und viel des thematischen Stoffs den Liedern eines fahrenden Gesellen entnommen.